

die Beiträge zum Messamt. Die Aufenthaltsspesen in Leipzig sind erträglicher als früher und lassen sich bei sparsamer Handhabung in angemessenem Rahmen halten. Sowohl über die Zimmermieten als über die Preise der Verpflegung usw. sind uns in letzter Zeit von seiten unserer Kunden und Geschäftsfreunde weniger Klagen zu Ohren gekommen. Ohne Zweifel stehen jedoch die Mietpreise der Messlokale so außerordentlich hoch über dem Friedenspreis, daß sich in Anbetracht der zurückgegangenen Umsätze bei Abrechnung der Spesen für die meisten Aussteller unseres Fachs, welches sich speziell mit Bild und Kunst beschäftigt, ein Defizit herausstellt.

2. Die Anknüpfung neuer Verbindungen durch die Messe ist seltener geworden, denn das Interesse des Auslandes für den Besuch der deutschen Messen ist wesentlich vermindert, weil die deutschen Preise im allgemeinen im Ausland als zu hoch verrufen sind und im Inlande reguläre Abnehmer den Besuch dieser Messen nicht nötig haben, da sie durch Vertreter und Reisende regelmäßig aufgesucht werden. Der Besuch der Messe setzt sich hauptsächlich aus Kunden zusammen, welche Gelegenheitsposten suchen und Ramscheinkäufe machen möchten.

3. Die Aufrechterhaltung der zweimaligen Leipziger Messen, Herbst- und Frühjahrmessen, liegt nichtsdestoweniger im Interesse des Handels, da die gegenwärtige Zeit nur als Übergang zu betrachten ist. Wenn die Zeiten erst wieder normaler sein werden, werden diese beiden Messen auch wieder ihren früheren Wert und ihre Bedeutung für den Handelsstand bis zu einem gewissen Grade erreichen, während die Zersplitterung auf die vielen anderen Messen, die sich inzwischen in Deutschland aufgetan haben, unbedingt nachteilig ist.

Auch die Leipziger Messe läßt sich jedoch vom Buch- und Kunsthandel nur durchhalten, wenn die Besitzer der Messhäuser sowohl als das Messamt alles tun, um die Kosten erträglich zu machen und möglichst wieder auf Vorkriegspreise zurückzuschrauben. Auch der Verkauf des Messabzeichens zu verhältnismäßig hohem Preise wird von den Besuchern als Unfug und unzumutbare Belastung empfunden. Während die Kontrolle in „Stenzlers Hof“ und in der „Bugra“ mit Recht nicht allzu scharf genommen wird, haben Kunden sich darüber beschwert, daß sie eines einzigen Lieferanten wegen, den sie in der Universität oder im Grassi-Museum aufsuchen wollten, sich ein Messeabzeichen kaufen mußten.

Die Gesellschaft für christliche Kunst G. m. b. H. in München gibt folgende Antwort: »1. Die notwendigen Spesen des Messaufenthaltes und der Messausstellung stehen nicht im richtigen Verhältnis zu dem auf der Messe erzielten Nutzen. Wir möchten wohl die Behauptung aufstellen, daß fast keine Firma, die in Stenzlers Hof, V. Stock, ausgestellt hatte, auf ihre Kosten gekommen ist; die meisten Firmen haben auf der diesjährigen Herbstmesse nicht einmal ihre baren Auslagen decken können. Aber auch in anderen Ausstellungshäusern war dieser Mißerfolg zu verzeichnen. In der Bugra hat z. B. eine größere Verlagshandlung kaum 600 Mark umgesetzt. Die diesjährige Herbstmesse hat mit einem großen Fiasko abgeschlossen, es war eine allgemeine Pleite. Die Ursache des miserablen Geschäftsganges ist darin zu suchen, daß das Londoner Abkommen nicht frühzeitig genug unterzeichnet worden ist, wodurch mancher Ausländer sich hat abhalten lassen, die diesjährige Leipziger Herbstmesse zu besuchen. Ein Geschäftsfreund aus Vitauen berichtete uns, daß er sich erst dann entschlossen hätte, nach Leipzig zu fahren, nachdem er davon Kenntnis erhielt, daß in London die Unterzeichnung vollzogen sei. Die allgemeine Geldknappheit hat freilich auch dazu beigetragen, daß die diesjährige Leipziger Messe seit dem Jahre 1898 die schlechteste gewesen ist. Waren aus Handel und Industrie tüchtige, tatkräftige Persönlichkeiten vorhanden gewesen, die dafür eingetreten wären, daß die Unterzeichnung des Londoner Abkommens einige Wochen früher vor sich gegangen wäre, so würden die meisten Firmen nicht mit leeren Taschen nach Hause gefahren sein.

2. Die diesjährige Herbst-Messe hat den meisten Ausstellern keine neuen Verbindungen gebracht, obwohl

doch deshalb die Firmen ihre Erzeugnisse in Leipzig ausstellen, um in erster Linie neue Kunden zu gewinnen.

»1. Die notwendigen Spesen des Messaufenthaltes und die Ausstellungs-miete usw. nicht ins Uferlose gesteigert wird, ferner daß der Aufenthalt und vor allem die Verpflegung keine Kosten beanspruchen, die dem Aussteller sowie dem Einkäufer den Besuch der Leipziger Messe verfehlen. Hier würde sich das Leipziger Bucheramt ein großes Verdienst erwerben, wenn es der Handlungsweise vieler Hoteliers das Handwerk legen würde. Wenn die geschilderten Verhältnisse keine anderen Formen annehmen, halten wir die Kantate-Bugra-Messe für überflüssig.«

Aus München liegt uns weiter die Äußerung der Kunst- und Verlagsanstalt Franz Hanfstängl vor:

»1. Die notwendigen Spesen des Messaufenthaltes und der Messausstellung sind — besonders für einen nicht in Leipzig ansässigen Verlag — viel zu hoch im Verhältnis zu dem erzielten Nutzen.

2. Für meine Abteilung Buchverlag habe ich bisher keinerlei neue Verbindungen auf den Leipziger Messen anknüpfen können, die sich nicht auch ohne Messe hätten erreichen lassen und die eine wesentliche Förderung des Absatzes mit sich gebracht hätten. Für meine Abteilung Kunstverlag hingegen habe ich auf früheren Messen einzelne neue Verbindungen angeknüpft, die vielleicht nicht ohne Messe zustande gekommen wären.

3. Um den Belangen des Buchhandels besser als bisher zu dienen, müßte die Messeleitung in erster Linie dafür sorgen, daß die Spesen sowohl für die Ausstellung — also besonders Miete und Werbebeitrag — als auch für den Aufenthalt in Leipzig während der Messe vermindert werden. Es liegt in der Eigenart des Buchhandels, daß zahlenmäßig sehr große Umsätze nicht erreicht werden können. Viele Buchhändler, besonders aus etwas weiter entfernten Gegenden, fahren schon deshalb nicht nach Leipzig, weil ihnen die Spesen während der Messetage einfach zu hoch sind. Das wurde mir wiederholt versichert. Ob durch eine geeignete Reklame des Messamtes Einkäufer für den Buch- und Kunsthandel in größerer Zahl nach Leipzig gezogen werden können, läßt sich schwer beurteilen. Ich habe jedoch das Empfinden, daß die Art der Reklame, wie sie durch das Messamt gemacht wird, für alle möglichen Zweige des Warengeschäftes Zweck haben kann, keineswegs aber für den Buchhandel. Deswegen ist es auch ganz ungerecht, daß die Aussteller des Buch- und Kunsthandels prozentual den gleich hohen Werbebeitrag zahlen sollen wie beispielsweise Automobilfabriken usw.

Ich stehe auf dem Standpunkt, daß die Verlage grundsätzlich andere Messeausstellungen, als die in Leipzig, nicht beschicken sollten. Es entsteht sonst eine Zersplitterung, die das Messgeschäft noch unrentabler machen muß, als es bisher schon ist, und ich kann beim besten Willen auch einen Bedarf im Buchhandel für weitere Messen, als die Leipziger, nicht erkennen. Die Kantate-Bugra-Messe in Leipzig halte ich ebenfalls für überflüssig.«

Den Schluß möge die recht eingehende Antwort des Verlags Ernst Arnold in Dresden machen: »Die Herbstmesse 1924, bei der nur wenige Verleger die Spesen verdienen konnten, will ich ganz außer Acht lassen, weil diese unter dem ungünstigen Zeichen eines durch die Kapitalnot bedingten Käuferstreikes stand. Ein Gang durch die innere Stadt ließ keinen Zweifel, daß die Einkäufer ausgeblieben waren, denn tagsüber waren die Straßen im Vergleich zu früheren Messen fast leer. Es herrschte diesmal so gut wie kein Messverkehr.

Die Klagen über die hohen Messspesen sind nur zu berechtigt, und gerade das Messamt geht hier mit dem schlechtesten Beispiel voran. Der Werbebeitrag ist auch heute noch außerordentlich hoch. Mit welcher Berechtigung aber der Preis für das Messabzeichen gegen die Frühjahrmesse verdoppelt ist, darüber findet kein Messbesucher eine Erklärung. An sich ist es nicht gerechtfertigt, für das Abzeichen einen Kaufpreis zu fordern. Wo und wann hat je ein Verkäufer von dem Interessenten für seine Ware ein Eintrittsgeld erhoben? Das